



09.03.2009

**Aufbau einer Gemeinschaftsweide in Elzach-Yach: Erfahrungen aus einem Projekt des Naturparks Südschwarzwald e.V., das vom Landschaftserhaltungsverband Emmendingen e.V. und der Landsiedlung Baden-Württemberg 2005 durchgeführt wurde**

*„Ein bunt geflicktes Waldkleid legt sich über die Halden und Hänge im Einzugsbereich der Elz und Kinzig [...] Da leuchtet ein schmaler Streifen hoch am Berghang im samtgrünen Glanz [...], hart daneben brennt im Gelb des blühenden Ginsters, im flammenden Rot der Lichtnelken ein ähnlicher Flecken und weiterhin wuchert an der schroffen Halde Hecke an Hecke. [...] Es ist das festliche Gewand, das sich weitwüfzig über Täler und Höhen unserer Landschaft schwingt. Es atmet hundertfältiges Leben und strahlt blühende Freude aus.“* So ergriffen und überschwänglich beschreibt der Naturforscher H. Fautz im Jahre 1938 in seiner Abhandlung „Bei den Rindenschäler und Reutebrennern im Mittleren Schwarzwald“ die Weidberge, die damals die Landschaft prägten. Seit alters her waren es Grenzertragsstandorte, die von den Bauern in mühsamer Handarbeit bewirtschaftet wurden, um mehr schlecht als recht alle landwirtschaftlichen Produkte zu erzeugen, die für das tägliche Überleben in den abgelegenen Bergregionen notwendig waren. Doch der gewaltige Strukturwandel, den die Landwirtschaft seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Schwarzwald durchlaufen hat, führten zu einer großflächigen Aufforstung vieler dieser Weidberge in den vergangenen Jahrzehnten, sodass die Waldanteile im Mittleren Schwarzwaldes heute Größenordnungen von 80 bis 90 Prozent erreichen. Diese Entwicklung ist bis heute nicht abgeschlossen; im Gegenteil ist zu befürchten, dass die niedrigen Erzeugerpreise, die EU-Agrarreform mit der ständig anwachsenden Bürokratisierung und die Erstaufforstungsprämien noch zu einem weiteren Rückgang der Weidberge führen wird, was sowohl aus touristischen, landeskulturellen und naturschutzfachlichen Gründen abgelehnt werden muss.

All die oben genannten Faktoren drängen immer mehr kleinere Nebenerwerbsbetriebe zur Aufgabe der Bewirtschaftung der noch vorhandenen Weidfelder und Extensivgrünlandflächen. Dabei kommt gerade diesen Betriebe eine Schlüsselrolle bei der Erhaltung der vielfältigen und über lange Zeiträume gewachsenen Kulturlandschaft im Mittleren Schwarzwald zu. Zusätzlich stehen viele Betriebe in den nächsten Jahren vor einem Generationenwechsel und die jüngere Generation ist wegen der schlechten finanziellen Aussichten einerseits und der hohen Arbeitsbelastung andererseits oft nicht mehr bereit, den Grünlandbetrieb aufrecht zu erhalten.

Eine von mehreren möglichen Alternativen zur Aufforstung und Betriebsaufgabe kann die gemeinsame Bewirtschaftung der Grünlandflächen sein. Die Vorteile gegenüber dem allein

wirtschaftenden (Nebenerwerbs-)Betrieb liegen auf der Hand: Durch die gemeinsame Bewirtschaftung kann die Arbeitsbelastung des einzelnen deutlich reduziert werden, die gemeinsame Verwendung von Geräten und betrieblicher Infrastruktur kann Kostenvorteile für jeden einzelnen bringen und ein größerer Betrieb hat mit seinen Produkten deutlich bessere Chancen am Markt. Entschließt sich die Weidegemeinschaft zusätzlich noch zu einer möglichst extensiven Nutzung großer Flächenanteile so können die Arbeits- und Kostenintensität zusätzlich gesenkt werden.

Der oben beschriebene Weg kann jedoch nur zum Erfolg führen, wenn alle Beteiligten vom Grundsatz her geschlossen hinter dieser Gemeinschaftsweideidee stehen. Hier tritt im geschlossenen Hofgütergebiet des Mittleren Schwarzwaldes das Problem auf, dass die gemeinschaftliche Weidewirtschaft, wie im südlichen Schwarzwald häufig üblich ist, keine Tradition hat. Über Jahrhunderte waren die Weideflächen streng nach den Eigentumsverhältnissen getrennt und die Bereitschaft miteinander eigene und Nachbarflächen zu bewirtschaften muss hier erst langsam entstehen und wachsen.

Um diese schwierigen Rahmenbedingungen zu meistern wurde in dem Projekt wie folgt vorgegangen: Als Projektgebiet wurde die Gemarkung Yach der Stadt Elzach ausgewählt, bei der es sich um ein typischen Vertreter des Mittleren Schwarzwaldes mit ca. 75% Waldanteil handelt. Da hier in den letzten Jahren bereits viele Aktivitäten im Zusammenhang mit der Offenhaltung der Landschaft gelaufen sind (Yacher Symposien), lagen hier gute Voraussetzungen vor.

Zu Beginn wurden im Rahmen einer Vorstudie die konkreten Bedingungen und verschiedenen Möglichkeiten einer Gemeinschaftsweide im geschlossenen Hofgütergebiet des Naturparks erarbeitet. Dazu gehören die Aufarbeitung der juristischen Fragestellungen (z.B. mögliche Rechtsformen, vertragliche Regelungen in Bezug auf die Eigentums- und Besitzverhältnisse, vertragliche Regelungen zur Verteilung des Aufwandes und dem Ertrag) und die Klärung der betriebswirtschaftlichen Rahmenbedingungen (Fördermöglichkeiten im Rahmen des Gemeinsamen Antrages in Abhängigkeit der unterschiedlichen Rechtsformen, Flächen- Material- und Arbeitszeiteinsatz, Produktvermarktung).

Die erarbeiteten Grundlagen wurden daraufhin in einer breit angelegten Informationsveranstaltung den örtlichen Landwirten vorgestellt. Nach der Informationsveranstaltung konnten vier Betriebe für den Aufbau einer Gemeinschaftsweide im Bereich des Yacher Vorderen Zinken gewonnen werden.

In einem folgenden Schritt galt es nun zu klären, auf welcher Art und Weise die Zusammenarbeit aufgebaut werden sollte, da der Begriff der Gemeinschaftsweide die unterschiedlichsten Rechtsformen zulässt: (Eine Übersicht über die Vor- und Nachteile der verschiedenen Rechtsformen gibt die Tabelle 1)

Unsere Landwirte entschieden sich zur Gründung einer Interessensgemeinschaft, die als Vorstufe zu einem zukünftigen echten Gemeinschaftsbetrieb angesehen werden kann. Es ist die lockerste

und unverbindlichste Form der Zusammenarbeit, bei der im Prinzip jeder einzelne Betrieb fortbesteht und nur die praktischen Arbeiten gemeinsam durchgeführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, nach einer Testphase des gemeinsamen Wirtschaftens auch eine engere Form der Zusammenarbeit beispielsweise im Rahmen einer GbR zu wählen.

Betrachtet man das Projekt zusammenfassend, so kann für den Aufbau von Gemeinschaftsweiden im Mittleren Schwarzwald generell folgendes festgehalten werden:

Es gibt keine pauschale Lösung, jede Weidegemeinschaft muss individuell gestaltet und auf die konkreten Rahmenbedingungen der einzelnen Mitglieder angepasst werden.

Neben den psychologischen Hemmnissen, die Alleinbewirtschaftung aufzugeben und sich für eine Zusammenarbeit zu entscheiden, erschweren den Aufbau einer Gemeinschaftsweide in erster Linie der erhebliche bürokratische Aufwand sowie die große Unsicherheit durch die Fülle an rechtlichen Regelungen. Dies betrifft vor allem die Bereiche der unterschiedlichen Rechtsformen einer Gemeinschaftsweide, der Sozialversicherungspflicht, der Steuergesetzgebung und der Landwirtschaftsförderung im Rahmen des Gemeinsamen Antrages mit dem dazugehörigen MEKA-Programm.

Diese unüberschaubare Vielzahl an Regelungen und Vorschriften zwingt zu einer äußerst sorgfältigen Prüfung im Vorfeld der Gründung einer Gemeinschaftsweide. Da dies ist jedoch von den einzelnen Landwirten kaum leistbar ist, ist eine professionelle Beratung bei der Gründung und eine kontinuierliche Betreuung der Weidegemeinschaften für deren Bestand unerlässlich.

Als hilfreich für unsere Gemeinschaftsweide hat sich erwiesen, dass sie mit ihren gesamten Flächen im FFH- und zukünftigen Naturschutzgebiet liegt und dadurch gute Fördervoraussetzungen im Rahmen des Vertragsnaturschutzes gegeben sind. Dabei waren es in erster Linie nicht die finanziellen Aspekte, die von den Landwirten als besonders positiv gewertet wurden, sondern dass die Bewirtschaftung der Flächen von allen Beteiligten vor Ort mit den zuständigen Behörden abgesprochen und festgelegt werden konnten. Durch die persönliche Beratung, die bei jedem Pflegevertrag vom Landschaftserhaltungsverband vorgenommen wird und durch flexibleren inhaltlichen Gestaltungsmöglichkeiten des Pflegevertrages im Vergleich zum relativ starren MEKA-Programm, kam hier ein für alle Seiten sehr befriedigendes Ergebnis zustande.

Verfasser: Hans Page, Landschaftserhaltungsverband Emmendingen e.V.